

TÜCKEN DES LOBENS

Newsletter von Günter W. Remmert

Lösungen in Beziehungen und Beruf



Foto: Wilfried Beege, www.beege.de

Liebe Freunde und Interessenten,

herzlich begrüße ich Sie als LeserIn eines neuen Newsletters.

Menschliche Lösungen, beruflich wie privat zu ermöglichen, dazu sind folgende Anregungen gedacht:

GELOBT WIRD VON OBEN NACH UNTEN	1
LOB VERDIENEN	2
DIE ALTERNATIVE: WERTSCHÄTZUNG	3



Gefallen Ihnen diese Seiten? Wären sie auch etwas für Ihre Freunde? Dann empfehlen Sie den Newsletter doch weiter! Möchten Sie Danke sagen, Kritik üben, Vorschläge machen? Dann schreiben Sie mir. Ich freue mich, von Ihnen zu hören. Freundliche Grüße aus dem Hunsrück

Günter W. Remmert

Günter W. Remmert

guenter@wachstums-impulse.de

www.facebook.com/guenter.remmert

GELOBT WIRD VON OBEN NACH UNTEN

Vor einiger Zeit aß ich in einem Lokal zu Mittag. Es schmeckte mir und als ich mich verabschiedete, lobte ich Speisen und Bedienung. Ich sagte nicht nur etwas nebenbei, sondern formulierte ausdrücklich mehrere Sätze. Die Bedienung reagierte befremdlich. Ich wurde unsicher. Was hatte ich nur gesagt? Und entscheidender: Was hatte sie wohl gehört?

Leider bekam ich nicht heraus, was geschehen war. Die Umstände verhinderten es. Aber die Erstarrung der Bedienung ist mir noch heute präsent. Deswegen die folgende Spurensuche.



Mit dem Loben ist es nämlich so eine Sache. Einerseits freuen sich die meisten Menschen, wenn sie von jemandem wegen eines Verhaltens gelobt werden - am besten noch in der Anwesenheit anderer, die mitbekommen, was da geschieht. Andererseits ist Loben etwas, was aus verschiedenen Gründen mit Vorsicht zu genießen ist.

Es ist durchaus richtig, sich anerkennend zu äußern. Doch es kommt sehr auf die Form und Haltung an, in der dies geschieht. Wer jemanden lobt, hat sich nämlich ein Urteil gebildet. Und wer jemanden beurteilt, stellt sich in irgendeiner Weise über ihn. Es gibt jemanden, der sich ein Urteil gebildet hat, und einen anderen, der das Urteil über sich ergehen lässt. Zwei Dinge passieren also gleichzeitig: ein Urteil wird gefällt und eine Hierarchie aufgerichtet. Gelobt wird von oben nach unten.

LOB VERDIENEN

In der Kindheit haben wir das alle erlebt: gütige Eltern loben, Lehrer loben. Sie dürfen bewerten, sie dürfen Noten geben, sie dürfen sagen, was gut und richtig ist. Als Ältere, als Autoritätspersonen haben sie ein Bewertungsmonopol. Und ihre Bewertung bezieht sich selten auf die Person als solche, sondern meistens auf etwas, was eine Person gemacht hat, auf eine Leistung und ein Verhalten.

Ihr Lob ist weder voraussetzungslos noch andauernd. Es will verdient werden. Lob gibt es gegen Wohlverhalten. Und das will erst einmal erbracht werden. Es ist eine Art Tausch, die da vollzogen wird: Lob gegen Leistung. Und man kann sich mit dem Loben zurückhalten, es aufsparen, es zu einem wertvolleren, weil selteneren Ereignis machen. Es wird erst dann wie eine Prämie ausgezahlt, wenn die gewünschte Leistung geliefert wurde. Prämien werden eben „ausgelobt“.

Die Körpersprache des Lobens ist das Schulterklopfen: von oben nach unten. Ein Schlagen, das Anerkennung signalisieren soll. Und gleichzeitig dokumentiert, wer das Sagen und damit die Macht hat.

Ein Chef klopf dem Lehrling anerkennend auf die Schulter: *Gut so! Weiter so!* Sollte jedoch der Lehrling nach einer vom Chef geleiteten Teamsitzung diesen ähnlich behandeln, wird er im besten Fall Irritation, im schlechtesten Zurückweisung ernten: *Wie kann er sich nur anmaßen, meine Arbeit beurteilen zu wollen?*

Wer lobt, erhöht sich selbst und erniedrigt den Gelobten. Es schafft keine Verbindung, sondern im Gegenteil Trennung. Denn Urteilen ist (Ur)-Teilen: eine Scheidung wird vollzogen. Kurzzeitig mag es wohl anspornen, langfristig macht es unselbständig und abhängig.



Loben geschieht keineswegs absichtslos. Man merkt die Absicht und ist verstimmt. Wer gelobt wird, weiß in der Regel aus Erfahrung, dass man von ihm etwas will. Der Chef zum Untergebenen: *Sie machen schon seit Wochen einen hervorragenden Job. Auf sie kann ich mich wirklich verlassen! Können Sie sich nicht auch um dieses dringende Projekt kümmern?*

Bewusst eingesetzt wird Lob manipulativ. Aber auch noch das wohlmeinendste, hochherzigste Lob steht unter dem Verdacht, zu einem bestimmten Zweck eingesetzt zu werden. Zumindest das *Weiter so!* wird immer mitgehört. Oder deutlicher: *Das sagt er nur, weil er etwas von mir will.*

Auf solches Lob reagieren Menschen zu Recht, indem sie es beschämt ablehnen: *Das ist doch selbstverständlich!* Oder: *Das war nur meine Pflicht!* Der Zweifel nagt, ob wir das Lob überhaupt verdienen. Und wir beschäftigen uns damit, was wirklich von uns erwartet wird. Werden wir auch den unausgesprochenen Ansprüchen gerecht?

Natürlich schmeichelt Lob erst einmal und fühlt sich gut an. Wir fühlen uns ausgezeichnet, erleben Energie und Motivation und fühlen uns zu Höchstleistungen herausgefordert. Jedenfalls am Anfang. Aber je mehr wir gelobt werden, umso eher schöpfen wir Verdacht. Auf die Dauer fühlen wir uns beschämt. Wir sehen uns nicht selten ausgestellt, geködert, benutzt. Besser in Deckung gehen. Der Hierarchie des Lobens fühlen wir uns nicht gewachsen.

DIE ALTERNATIVE: WERTSCHÄTZUNG

Was wäre besser? Eine Anerkennung ohne Hierarchie, Wertschätzung von gleich zu gleich. Weder das Ausnutzen von sozialem Gefälle, noch ein Anklang von Überheblichkeit. Echte Wertschätzung ist verbunden mit Respekt, Achtung, Wohlwollen, Zugewandtheit, Interesse, Aufmerksamkeit, Freundlichkeit. Und sie ist im Idealfall wirklich absichtslos, ohne Hintergedanken.

Wertschätzung ist überraschenderweise mit dem eigenen Selbstwert verbunden: Menschen, die sich selbst achten, haben öfter auch eine wertschätzende Haltung anderen gegenüber.

Wertschätzung funktioniert also nie von oben herab: sie ist Anerkennung unter Gleichwertigen. Sie achtet die Würde des anderen wie die eigene.